

Mónika Pintér) eine Präsentation gehalten, wodurch die anwesenden deutschen Studierenden noch mehr Lust bekommen haben, ein Semester in Ungarn zu verbringen.

Nach den Präsentationen haben uns die Kasseler Gastgeber mit einem leckeren Büfett bewirtet. Bei Kaffee und Kuchen hatten alle die Möglichkeit, sich mit Studierenden, DozentInnen und den Koordinatorinnen zu unterhalten. Nach der Übergabe von GeMa-Geschenkexemplaren haben wir die anwesenden Kasseler Studierenden gefragt, warum sie nach Ungarn fahren möchten. Sie sagten, dass es für sie eine fantastische Möglichkeit ist, im Ausland nicht einfach zu studieren, sondern auch als Tutorinnen neben DozentInnen zu unterrichten. Sie sind sehr aufgeregt

und freuen sich schon auf das kommende Wintersemester in Szeged.

Nach der Kasseler Veranstaltung haben auch die Studierenden unserer Reisegruppe sehr begeistert über die Möglichkeit des Doppeldiplomstudiengangs gesprochen. Petra Góg, Studentin des Doppeldiplomstudiengangs, sagte, dass es sehr interessant sein wird, die Unterschiede zwischen der Universität Szeged und einer deutschen Universität zu erfahren. Sie wartet sehr auf das Wintersemester, wenn sie ein Semester im Rahmen des Studiengangs in Kassel studieren kann. Bei Gesprächen betonten auch andere Studierende der Reisegruppe, dass es am Arbeitsmarkt entscheidend sein dürfte, wenn man neben dem ungarischen auch über ein deutsches Masterdiplom verfügt. Orsolya Gere ist das

erste Mal in Kassel gewesen, aber bald fährt sie zurück, weil sie ab Oktober 2011 als Erasmus-Studentin in Kassel studiert. „Die Universität Kassel hat mir bei diesem Besuch sehr gut gefallen, und nach dem Erasmus-Semester habe ich auch noch vor, mich zum Doppeldiplomstudiengang zu melden“, sagte Orsolya.

Ich studiere auch im Doppeldiplomstudiengang, und unser Besuch in Kassel hat auch mich überzeugt, mit der Anmeldung zu diesem Masterstudiengang Szeged-Kassel die beste Entscheidung getroffen zu haben. Ich möchte alle Szegeder Germanistikstudierenden ermutigen, sich diese Möglichkeit nicht entgehen zu lassen und bei Interesse zu diesem Doppeldiplomstudiengang zu melden.

Mónika Pintér

Deutschland: Land der Toleranz Persönliche Erfahrungen von der Studienreise

J immer mehr Ausländer kommen nach Ungarn, um hier zu studieren und ein Diplom zu bekommen. Kein Zufall, dass auch viele Araber, Deutsche, Türken, Schweden auf den Szegeder Straßen zu sehen sind. Die meisten Ausländer studieren in Szeged Jura, Medizin und Pharmazie. Im akademischen Jahr 2010/11 studierten an der Universität Szeged 255 Deutsche, 148 Iraner, 135 Israeli. Die hohe Zahl der ausländischen Studierenden ist in Deutschland auch nicht anders. Aber wie können sich die verschiedenen Kulturen miteinander vertragen?

Meine Eindrücke von Deutschland sind sehr positiv. Während der zehntägigen Studienreise konnte ich mich mit vielen AusländerInnen in Deutschland sehr gut und sehr viel unterhalten. Das einzige Problem war nur die gemeinsame Sprache. Entweder sprachen sie nicht sehr gut Deutsch oder sie hatten einen sehr komischen Akzent, durch den ich sie nicht sehr leicht verstehen konnte. Als ich mit Deutschen sprach, war es sehr nett von ihnen, dass sie mit mir Hochdeutsch sprachen, als sie erkannten, dass ich Ausländer bin.

Die meisten Ungarn lächeln über die Menschen, deren Muttersprache nicht Ungarisch ist. Viele AusländerInnen in Ungarn lernen jedoch Ungarisch und sie versuchen, unsere Sprache zu sprechen. So ist es auch in Deutschland mit dem Deutschen. Es war sehr interessant, dass viele Leute zu uns gekommen sind, um zu fragen, welche Sprache wir sprechen. Als wir verrietten, dass wir Ungarn sind, waren sie oft überrascht. Sie haben uns aber freundlicherweise öfter spontan erzählt, was sie über Ungarn wissen.

Eine Nacht haben wir eine Kneipe in Heidelberg besucht, wo wir auch ein Plakat mit der Überschrift „Ungarische Nacht“ entdeckt haben. Kurze Zeit davor wurde nämlich eine spezielle Party mit Ungarn,

aber wahrscheinlich nicht nur für Ungarn, organisiert. Ist es wirklich so merkwürdig? In Deutschland ist es das nicht. Auf den Straßen in Deutschland, aber auch in den Jugendherbergen, wo wir gewohnt haben, haben wir auffallend viele Plakate mit dem Thema Toleranz gesehen. Im Bus hat sich ein Farbiger zu mir gesetzt, und es war natürlich kein Problem. Ist das auch in Ungarn genauso kein Problem?

Auch gegenüber Schwulen und Lesben verhalten sich die Deutschen anders als die Ungarn. Als wir einmal in Kassel auf der Straße einen Spaziergang machten, wurde ich auf eine Pride-Fahne auf einem Gebäude aufmerksam. Die homosexuellen Deutschen zeigen auch mit Vignetten auf Autos oder an Fenstern gern, zu welchem Kreis sie gehören. In Ungarn dagegen bekommen Schwule gewöhnlich eine harte Kritik. Sind sich die Kritiker dessen tatsächlich bewusst, ob das berechtigt ist? Man muss aber nicht schwul sein, um ausgegrenzt zu werden. Oft reicht es, wenn man zu schüchtern ist oder wenn man eben nicht jeden Abend in die Kneipe gehen und betrunken sein will.

Toleranz bedeutet jedem etwas anderes. Beim Treffen zwischen Kasseler und Szegeder Studierenden und DozentInnen empfing die Kasseler Germanistik unsere Delegation aus Ungarn mit einem netten Büfett an der Universität. Sollte jemand von uns einen eventuellen Vorurteil ge-



**Abschlussabend der DAAD-Studienreise
in der Jugendherberge in Hann-Münden**

genüber Deutsche in Bezug auf ihr kühles Verhalten gehabt haben, musste er/sie das revidieren. Unsere deutschen GastgeberInnen waren sehr nett, und wir haben uns sehr wohl gefühlt. Für den freundlichen Empfang in Kassel können wir dem Organisator, Professor Vilmos Ágel, unseren Dank aussprechen.

Es gibt viele Dinge, die wir von den Deutschen lernen können. Jedes Land hat eine andere Kultur, aber diese Kulturen müssen friedlich nebeneinander leben, und die Menschen müssen mehr Toleranz haben, was wir auch auf dieser Studienreise gelernt haben.

Péter Bozó

**Die Studienreise wurde gefördert
durch den DAAD aus Mitteln des
Auswärtigen Amtes (AA).**